



Gerald Tatzgern bei der Präsentation eines Erfolgs gegen eine Schlepperbande im Juli 2016 in Salzburg.



„Joint Operational Office“ gegen Menschenhandel in Wien: Zusammenarbeit von Ermittlern aus verschiedenen Ländern.

Kontrolle und Hilfe

Oberst Gerald Tatzgern, BA MA, Leiter des Büros im Bundeskriminalamt zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei, über Herausforderungen in der Bekämpfung des Menschenhandels, Erfolge und Trends.

Was sind die Herausforderungen in der Bekämpfung des Menschenhandels?

Für die Sicherheitsbehörden ist die Opferidentifizierung eine große Herausforderung. Opfer fühlen sich oft selbst nicht als solche und erstatten daher kaum Anzeige. Wichtig ist die Sensibilisierung der Polizistinnen und Polizisten im Erkennen von Opfern. Menschenhandel ist ein Kontrolldelikt. Menschenhandel aufzudecken, ist Arbeit und Aufgabe der Polizei. Es ist vor allem ein grenzüberschreitendes Delikt, daher müssen die Ermittler ebenfalls grenzüberschreitend operieren. Sehr wichtig sind direkte, persönliche Kontakte zu den Kollegen in den benachbarten Staaten.

Welche Trends sind festzustellen?

Es gibt vermehrt Einzeltäter bei der Ausbeutung durch Bettelerei und der Begehung von Straftaten. Die Opfer sind vor allem minderjährige Familienangehörige. Unter den Opfern befinden sich auch unbegleitete Minderjährige aus Bosnien-Herzegowina, die zur Bettelerei gezwungen werden.

Welche Rolle spielen soziale Medien beim Menschenhandel?

Die Täter nutzen das Internet, Chat-Foren und soziale Netze, um an die Opfer heranzukommen. Sie organisie-

ren über das Internet Transporte der Opfer und deren Unterbringung. Opfer werden mit Videokameras online überwacht und erhalten Anweisungen über soziale Netze und Messenger-Systeme.

Wer sind die Hauptbetroffenen?

Weltweit sind Frauen und Mädchen zu 70 Prozent Opfer von Menschenhandel – vorwiegend im Bereich der sexuellen Ausbeutung. In Österreich kommen die Opfer meist aus EU-Staaten wie Rumänien, Bulgarien, Ungarn sowie aus Nigeria und China. Männer sind eher Opfer im Bereich der Bettelerei und der Arbeitsausbeutung.

Gibt es neue Arbeitsweisen der kriminellen Organisationen?

Junge Chinesinnen werden nach Österreich gebracht, wo sie einen Asylantrag stellen und zur Abarbeitung der Schlepperschulden in der Prostitution arbeiten müssen.

Nigerianerinnen werden vor ihrer Abreise durch Juju- oder Voodoo-Rituale verängstigt und gefügig gemacht. Die Frauen verpflichten sich, alle Kosten zurückzuzahlen und alles zu tun, was ihnen aufgetragen wird. Sie dürfen vor allem keinen Kontakt zur Polizei suchen.

Ein Schwerpunkt des 4. nationalen Aktionsplans zur Bekämpfung des Men-

schendels ist die Identifizierung von Opfern von Menschenhandel unter Flüchtlingen. Wie soll das geschehen?

Das Bundeskriminalamt startete eine Initiative, mögliche Opfer von Menschenhandel unter Asylwerbern zu erkennen. Es gab Schwerpunktmaßnahmen, wie Befragungen von Migranten, Schulungen von Bediensteten des Bundesamts für Fremdenwesen und Asyl und der Betreuungsstellen des Innenministeriums sowie der Mitarbeiter der Betreuerfirmen im Erkennen von Opfern. Migranten als Opfer von Menschenhandel zu erkennen ist wichtig, um ihnen die notwendige Unterstützung anbieten können.

Wie hat sich das „Joint Operational Office“ gegen Menschenhandel bewährt?

Wir haben seit der Inbetriebnahme des Büros im April 2016 in Wien einige Erfolge vorzuweisen, darunter 18 Ermittlungen mit Europol. Bei einem Joint Action-Day entlang der Westbalkan-Route zum Beispiel sind 39 Menschenschmuggler festgenommen worden. 84 Ermittler aus 24 Ländern und Organisationen wie Europol, Interpol, der deutschen Bundespolizei und des Bundeskriminalamts Wiesbaden waren in Wien und nutzten die Möglichkeiten des gemeinsamen Büros.

Interview: Siegbert Lattacher